

Bericht über die virtuelle Vortragsreihe im Rahmen der GIP Xi'an – Münster im Sommersemester 2021

Jie Zhao (Germanistisches Institut der WWU Münster, Abteilung Sprachwissenschaft)

Katja Arens: "GUT. das REICHT erst mal;" – kommunikative Verwendungen der Diskurspartikeln "gut" und "schön" (Moderation: Qiang Zhu)

Im Vortrag stellte Arens ihr mittlerweile abgeschlossenes Dissertationsprojekt vor, das sich einer interaktionslinguistischen Untersuchung der lexikalischen Diskurspartikeln *gut* und *schön* widmet. Nach einer kurzen Einführung in lexikalische Diskurspartikeln gab sie einen Überblick über die bisherigen Forschungsansätze zu diesem Themenbereich. Dabei unterstrich sie, dass lexikalischen Diskurspartikeln mit Adjektiv-Pendants bislang nur wenig Beachtung geschenkt worden sei. Von daher habe sie sich in ihrer Dissertation zum Ziel gesetzt, anhand von Methoden der Konversationsanalyse und der Interaktionalen Linguistik das Verwendungsspektrum sowie die verschiedenen kommunikativen Verwendungspraktiken von *gut* und *schön* zu beschreiben sowie die Spezifika und Leistungsfähigkeit lexikalischer Partikeln als Ressourcen der Gesprächsorganisation aufzuzeigen. Anhand verschiedener Gesprächsdaten aus dem Forschungs- und Lehrkorpus Gesprochenes Deutsch (FOLK, IDS Mannheim) illustrierte die Referentin die Verwendungsaspekte (u. a. Häufigkeit, Funktionen und Varianten) der beiden Diskurspartikeln. Auf dieser Basis verglich sie *gut* und *schön* in der Bewertungsfunktion und verdeutlichte deren Verwendungsparallelen bzw. -unterschiede.

In der Diskussion wurden die präsentierten Datenbeispiele weiter erörtert und es wurde gefragt, bei welcher Art von Interaktion vor allem *gut* (im Vergleich zu anderen Partikeln) als Abschlussmarkierung verwendet wird. Die Referentin argumentierte, dass *gut* zwar häufig in institutionellen Kontexten (u. a. in universitären Sprechstunden und Prüfungsgesprächen) zur Durchstrukturierung verschiedener Aufgaben verwendet werde, es fänden sich jedoch auch Belege aus privaten Gesprächen, in denen *gut* zur Planungsaufgabe verwendet werde. In dieser Hinsicht sei in der Untersuchung nicht der Interaktionstyp entscheidend, sondern die Sequenzebene. Ein weiterer Diskussionspunkt waren die häufig auftretenden kookkurrierenden Elemente der beiden Diskurspartikeln, wobei die Partikelkombination *ja gut* im Speziellen vorgestellt wurde. Zudem wurden die Parallele zwischen *gut* und *hao* (好 *gut*) als Diskurspartikeln sowie deren Verwendungskontexte angesprochen und es wurde über die Sequenzpositionen beider Diskurspartikeln sowie die möglichen Reaktionen der GesprächspartnerInnen diskutiert. Problematisiert wurde die These in der klassischen Studie zu Bewertungen von Pomerantz (1985) dahingehend, dass auf die Erstbewertung eine Zweitbewertung folgen müsse, zumal dies teilweise anhand der empirischen Daten in der aktuellen Bewertungsforschung widerlegt worden sei.

Moritz Baßler: Rammstein: Lied von Deutschland (Moderation: Wanyu Ren)

Baßler bot in seinem Vortrag einen Einblick in die interdisziplinäre Forschung von Literatur und Pop, die seit Mitte der 1960er Jahre immer wieder neu aufeinander bezogen werden (Baßler/Schumacher 2019: 1). Er zeigte anhand des Musikvideos „Deutschland“ der Band Rammstein Perspektiven auf, wie man Videos literaturwissenschaftlich untersuchen kann. Im Rahmen seiner Ausführungen stellte er in Anlehnung an den Medienwissenschaftler Jochen Venus drei Typen von Bildern vor: 1) das realistische Bild, 2) das abstrakte Bild und 3) das Donald-Bild (Donald Duck in einem rasant fahrenden Auto)¹. Auf dieser Grundlage wies Baßler darauf hin, dass Rammstein wie Donald Duck die Zeichen im Deutschland-Video verselbstständige. Ausgangspunkt seiner Argumentation war dabei die Idee, dass es zwar viele historische Versatzstücke aus der deutschen Geschichte im Deutschland-Video gebe, diese jedoch nicht realistisch auf ein historisches oder aktuelles Deutschland referieren würden. Dies begründete der Vortragende mit mehreren Belegen aus dem Video: Zum einen beleuchtete er anhand der Zeile „Deutschland, Deutschland über allen“, die ähnlich wie die erste Strophe der deutschen Nationalhymne klingt, das Provokationspotenzial und den Aufmerksamkeitseffekt des Liedes. Dieser Effekt wurde zusätzlich anhand eines Standbildes illustriert, auf dem eine schwarze Schauspielerin die Figur der Germania darstellt. Zum anderen wurden viele Selbstzitate der Band aus ihren anderen Videos und Liedtexten angesprochen. Baßler zog das Fazit, dass anhand dieses Videos nur wenig Wissen über Deutschland vermittelt werde. Einige provokante Bilder mit historischem Bezug seien nur ausgewählt worden, weil sie zum Rammstein-Kosmos passten und Anklang bei Fans finden könnten. Zudem sei das Lied „Deutschland“ keine rechte Hymne und drücke keine Liebe zu Deutschland aus. In diesem Zusammenhang zitierte der Vortragende auf humorvolle Weise Gustav Heinemann: „Ach was, ich liebe keine Staaten, ich liebe meine Frau; fertig!“.

In der darauffolgenden angeregten Diskussion wurden weitere Deutungsmöglichkeiten der schwarzen Germania-Figur und der semantischen Gegensatzpaare im Liedtext vorgeschlagen. Außerdem wurde zur Diskussion gestellt, wie man angesichts des Mangels an kulturellem Wissen als Auslandsgermanist mit Intertextualität umgeht. Baßler gab an, dass Intertextualität nicht nur für ausländische, sondern auch für deutsche Dozierende und Studierende ein großes Problem sei. Zudem wurde die Frage behandelt, ob es problematisch bzw. gesetzwidrig ist, Zeichen der Konzentrationslager in der Pop-Musik einzusetzen.

Yvonne Belczyk-Kohl: Personenreferenz im Deutschen als Wissenschaftssprache gestalten. Das Beispiel geschlechtergerechte Sprache (Moderation: Chen Wu)

Im Vortrag von Belczyk-Kohl ging es darum, wie man Personenreferenz beim Verfassen wissenschaftlicher Texte im Deutschen geschlechtergerecht formulieren kann und welche zusätzlichen Herausforderungen sich dadurch für DaF-/DaZ-Lernende ergeben.

¹ Laut Venus (2016: 341) lässt sich am Beispiel von Donald Duck „der eigentümliche Typ der Referenzialisierung beschreiben, der im Pop dominiert und der sich als spektakuläre Selbstreferenz auf den Begriff bringen lässt“.

Zum Einstieg in die Thematik skizzierte die Referentin eine Bestandsaufnahme zur Frage der angemessenen Personenreferenz und erläuterte, inwiefern der Gebrauch des generischen Maskulinums problematisch sei. Als Lösung dazu schlug sie unterschiedliche Strategien (u. a. geschlechtsabstrahierende, binäre, geschlechtsinkludierende bzw. geschlechtsspezifizierende Formulierungen) vor, die zur Personenreferenz in wissenschaftlichen Texten angewandt werden können. Belczyk-Kohl plädierte dafür, dass die verfassende Person für Genauigkeit, Klarheit und Nachvollziehbarkeit sorgen müsse, was die Grundlage für den wissenschaftlichen Austausch darstelle. Anschließend legte sie anhand von Jim Cummins Doppel-Eisberg-Modell über BICS (Basic Interpersonal Communication Skills) und CALP (Cognitive Academic Language Proficiency)² dar, dass Deutsch als Wissenschaftssprache für DaF-/DaZ-Lernende einerseits eine zusätzliche Herausforderung und andererseits eine große Chance sei, weil sie sprachbewusster handeln und Inhalte voneinander abgrenzen könnten. Zudem präsentierte sie die ersten Ergebnisse ihrer Untersuchung zu Personenreferenzen in der polnischen und russischen Wissenschaftssprache: Im Polnischen und Russischen existieren deutlich mehr explizite Personenreferenzen als im Deutschen und es zeigt sich eine starke Präferenz für das Maskulinum. Um einen stärkeren Praxisbezug herzustellen, machte die Referentin anhand von Textauszügen wissenschaftlicher Publikationen sowie von Hinweisen zum gendergerechten Formulieren aus deutschen Hochschulen konkrete Vorschläge, wie ausländische Studierende Personenreferenzen in geisteswissenschaftlichen Fächern wie der Germanistik angemessen formulieren könnten.

In der Diskussion wurden zwei zentrale Aspekte thematisiert. Einerseits beschäftigten sich die TeilnehmerInnen mit Besonderheiten der Personenreferenzen im Polnischen. Belczyk-Kohl beleuchtete anhand einer polnischen Formulierung (ins Deutsche als „Anna, ein Linguist“ übersetzt), dass die grammatische Bezugnahme im Polnischen nicht immer zum Sexus passen müsse. Andererseits wurde diskutiert, ob es je nach Anwendungsbereich (akademisches Schreiben bzw. Umgangssprache) unterschiedliche Lösungen für Gendersprache gibt.

Ortwin Lämke: Romantiker, Revolutionär, Renegat der "Weltrevolution"? Das politische Denken Heinrich Heines im Spiegel seiner Gedichte (Moderation: Jie You)

Der Literaturwissenschaftler Lämke rezitierte und interpretierte in seinem Vortrag sechs ausgewählte romantische bzw. politische Gedichte von Heinrich Heine. Er ging zunächst auf ein typisch romantisches Gedicht aus dem Zyklus „Lyrisches Intermezzo“ ein, wobei der Fokus auf der Interpretation des Lotusblume-Motivs lag, das in der vertonten Fassung einen tiefen Eindruck bei den Zuhörenden hinterließ. Daraufhin vertiefte er die Auseinandersetzung mit dem bereits angesprochenen Motiv anhand des Liebesgedichts „Lotosblume“, das Heine an seine letzte Geliebte schrieb und mit dem er sein romantisches Ideal zum Ausdruck brachte. Anschließend wurden zwei politische Gedichte präsentiert: Zum einen ging es um das radikale Zeitgedicht „Doktrin“, das in

² Ins Deutsche wird BICS mit „grundlegenden Sprachkompetenzen“ und CALP mit „schulbezogenen kognitiven Sprachkompetenzen“ bzw. „kognitiv-akademischer Sprachbeherrschung“ übersetzt (Ricart Brede 2019: 1–2).

der Zeit vor der Märzrevolution in Deutschland entstand und das Volk zum politischen Kampf aufrief. Als Hintergrund wurde die redaktionelle Zusammenarbeit von Heinrich Heine, Arnold Ruge und Karl Marx in Paris angesprochen. Zum anderen wurde anhand eines Auszugs aus „Deutschland. Ein Wintermärchen“ Heines Utopie der politischen Revolution beleuchtet. Außerdem referierte der Vortragende über die Abteilungen „Lamentationen“ und „Hebräische Melodien“ in der dritten großen Lyriksammlung von Heines „Romanzero“, in denen der Dichter seine trauernden Reflexionen über den negativen Verlauf der Geschichte bzw. die Niederlage der revolutionären Bewegung ausdrückt. Hierbei thematisierte er insbesondere die Titeländerung des Gedichts „Enfant perdü“ und Heines Aufruf zu Lebensrecht und -lust aller Menschen sowie seine Skepsis gegenüber der Revolution im Gedicht „O laß nicht ohne Lebensgenuß“.

Zum Abschluss gab es eine ausführliche und rege Diskussion, in der zwei Foki unterschieden werden konnten: Der erste lag auf der Frage eines chinesischen Marxismus-Forschers zu den intertextuellen Beziehungen zwischen Marx, Engels und Heine. Lämke erläuterte deren enge persönliche bzw. politische Bindung und illustrierte anhand von Zitaten aus dem „Kommunistischen Manifest“ Heines Einfluss in Marx' Werk. Der zweite Fokus lag auf der erwähnten Titeländerung von „Verlorene Schildwacht“ zu „Enfant perdü“ und es wurden die semantische Bedeutung beider Titel sowie ihr sozialer Bezug umfassend erklärt.³

Netaya Lotze: E-Learning und künstliche Intelligenz im DaF-Unterricht (Moderation: Qiang Zhu)

Als transdisziplinäre Wissenschaftlerin verortet Lotze ihre Forschungsarbeiten an der Schnittstelle von Linguistik, Kognitionswissenschaften und Informatik. Im Rahmen ihres Vortrags stellte sie die von ihr in Münster geleitete Arbeitsgruppe *Künstliche Intelligenz (KI) und Sprache*⁴ vor, die Mensch-Maschine-Interaktionen aus unterschiedlichen Perspektiven untersucht. Inhaltlich ging sie auf die konstitutiven Merkmale eines Dialogs unter Menschen ein und erläuterte, inwiefern sich ein Dialog in der Mensch-Maschine-Interaktion davon unterscheidet. Mittels Dialogausschnitten aus unterschiedlichen Chatbots-Korpora illustrierte die Referentin die Problematik der KI-Dialoge, denen es oft an Flexibilität, Spontanität und Kohärenz fehle. Der Grund liege darin, dass bei der Gestaltung solcher Dialoge sprachliche Routinen im Alltag und Persönlichkeitsmerkmale der NutzerInnen nicht berücksichtigt würden. Außerdem demonstrierte sie anhand von Ergebnissen einer Reihe von Studien zu Chatbots bzw. Social Bots verschiedener Systeme exemplarisch, wie UserInnen in der Mensch-Maschine-Interaktion auf struktureller bzw. funktioneller Ebene reagieren. Angesprochen wurde weiterhin, inwiefern die künstlich realisierten Dialoge von Sprachlern-Bots (Mondly, Duolingo und Amazon Alexa), die ein starres Skript verfolgen und keine tatsächliche Kommunikationsübung anbieten, problematisch sind. Am Ende ihres Vortrags präsentierte Lotze ein von ihr und Torsten Siever in Hannover geleitetes Forschungsprojekt einer E-Learning-Umgebung mit dem virtuellen Tutor *El Lingo*.

³ Näheres dazu siehe Stein (2010: 19–24).

⁴ <http://netaya-lotze.de/arbeitsgruppe-ki-sprache/>

Die anschließende rege Diskussion betraf v. a. soziokulturelle Unterschiede in der Interaktion mit KI in Deutschland und China sowie die im Vortrag erwähnte Studie von Zhu (2013) zu den chinesischsprachigen Tweets des Microblog-Anbieters *wangyi*. Es bestand Konsens darin, dass trotz einiger Publikationen über internetbasierte Kommunikation die kontrastiven Untersuchungen im Bereich der Medienlinguistik oft als unbefriedigend empfunden wurden. In diesem Zusammenhang erklärten sich die Vortragende und ein Linguistikdozent der XISU bereit, ein neues Forschungsprojekt über KI im deutsch-chinesischen Sprach- und Kulturvergleich anzuvisieren.

Andrea Schilling: Deutsch als fremde Wissenschaftssprache (Moderation: Chen Wu)

Die DaF-Wissenschaftlerin Schilling widmete sich in ihrem Vortrag dem Thema der Wissenschaftssprache und richtete dabei den Fokus auf die Bedeutung der alltäglichen Wissenschaftssprache (AWS) im DaF-Unterricht. Sie illustrierte anhand eines Textauszugs einer Publikation aus der Volkswirtschaftslehre, welche sprachlichen Mittel jeweils 1) als Fachwörter, 2) als AWS, die fachübergreifend Vorgehensweisen der wissenschaftlichen Praxis beschreibt bzw. 3) als allgemeinsprachliche Ausdrücke gelten. Gleichzeitig problematisierte die Referentin die Herausforderung für ausländische Studierende, die bei solchen formelhaften Wendungen in fachlichen Texten häufig Verständnisprobleme hätten. Vor diesem Hintergrund stellte sie ihre Studie vor, in der sie untersucht, inwiefern AWS Gegenstand von DaF-Lehrwerken ist (Schilling/Stezano Cotelo 2017). Der Untersuchung liegt ein Korpus zugrunde, das 57 Lesetexte in fünf DaF-Lehrwerken umfasst. Als zentrales Ergebnis wurde herausgestellt, dass die untersuchten Lehrwerke häufig populärwissenschaftliche Zeitungsartikel oder Texte mit geringem wissenschaftlichem Inhalt behandeln würden. Darüber hinaus präsentierte die Referentin anhand eines Leseverstehenstextes im Lehrbuch „Campus Deutsch Lesen“ exemplarisch, dass zwar eine bestimmte Anzahl an Verben und Wendungen der AWS im Text vorkomme, diese Wendungen aber oft von den LehrwerkautorInnen ohne Rücksicht auf ihren wissenschaftlichen Stil geändert würden, was das Textverständnis für ausländische Studierende erschwere. Schilling schloss ihren Vortrag mit dem Ausblick, mehr authentische wissenschaftliche Texte im DaF-Unterricht einzusetzen, damit in erster Linie ein rezeptives Verstehen der AWS effektiv gefördert wird.

In der spannenden Diskussion im Anschluss ging es vor allem um die Frage, wie die Dozierenden ausländische Studierende durch vorbereitende bzw. begleitende Kurse im Bereich der alltäglichen Wissenschaftssprache unterstützen können. Es wurde empfohlen, dass Studierende mit konkreten Wissenschaftstexten aus der Germanistik rezeptiv arbeiten und klassifizieren sollen, mit welchen Ausdrücken bestimmte wissenschaftliche Handlungen beschrieben werden. Eine weitere Anregung bestand darin, dass die deutsche Seite den Studierenden an der XISU mehr relevante Lehrwerke bzw. Lernmaterialien und ggf. einen Online-Kurs zur Wissenschaftssprache anbieten könnte.

Im Folgenden soll eine Auswahl an Eindrücken und Rückmeldungen chinesischer Studierenden zu der von Seiten des GIP-Teams der WWU organisierten virtuellen Vortragsreihe präsentiert werden:

Qianqian GUO: Vorkenntnisse über Kultur und Geschichte eines Volkes sind unentbehrlich, um Literatur zu interpretieren. Wenn man wenig Grundwissen über den Vormärz hat, kann man die Gedichte von Heinrich Heine nicht tiefgreifend verstehen. Auch Rammsteins Deutschland-Lied enthält eine Reihe von Metaphern, die deutsche Kultur und Geschichte betreffen.

Shijing LUO: Mein Horizont wurde erweitert, denn zuvor war ich der Auffassung, dass sich Literaturwissenschaft nur auf Textforschung beschränkt und mit Philosophie oder Geschichte im Zusammenhang steht. Durch die Vorlesung habe ich ein tieferes Verständnis für literaturwissenschaftliche Forschungen bekommen: Literaturwissenschaft kann auch mit populären Elementen (z. B. Rockmusik) kombiniert werden.

Xiaoxue TIAN: Die Vortragsreihe bot die Chance, sich über neue linguistische Forschungen zu informieren und eigene Auffassungen mit Lehrenden der WWU Münster auszutauschen. Die Vorlesung von Frau Arens war besonders aufschlussreich. Dadurch habe ich nicht nur Verwendungsparallelen und Verwendungsunterschiede zwischen den Diskurspartikeln *gut* und *schön* erfahren, sondern auch wichtige Impulse zu sprachwissenschaftlichen Forschungen erhalten. Außerdem hat Frau Dr. Lotze mit ihrem Vortrag einen tiefen Eindruck bei mir hinterlassen. Sie stellte dar, wie künstliche Intelligenz das Lernen erleichtert, was uns sehr begeisterte. Leider war die Netzverbindung manchmal nicht stabil, aber insgesamt war die Vortragsreihe informativ und erfolgreich.

Yinglei ZANG: Mit den Vortragsthemen von Frau Dr. Schilling und Frau Belczyk-Kohl habe ich mich schon früher beschäftigt und bin als Nichtmuttersprachlerin auf einige Schwierigkeiten hinsichtlich der Wissenschaftssprache und Gendersprache gestoßen. In den beiden Vorträgen wurden nicht nur Konzepte erklärt und Notwendigkeiten erläutert, sondern es wurde auch von einer didaktischen Perspektive ausgegangen. Es wurden konstitutive Vorschläge gemacht, wie Wissenschaftssprache und Gendersprache im DaF-Unterricht einen Platz finden können. Für mich sind solche Aspekte insofern aufschlussreich, als ich einerseits als Sprachlernende mein Bewusstsein schärfen und andererseits als eine eventuell angehende Lehrkraft über die angebrachte didaktische Methode nachdenken kann. Die beiden Themen widmen sich einem Bereich, in dem die deutsche Sprache als eine dynamische und lebendige Sprache erforscht und über die Didaktisierung ständig diskutiert wird.

Xueying ZHAO: Die Vorträge von Prof. Baßler und Dr. Lämke boten mir einen tollen Zugang zu aktuellen literaturwissenschaftlichen Forschungen in Deutschland. Dadurch habe ich die Bedeutung von interdisziplinären und fächerübergreifenden Perspektiven für literaturwissenschaftliche Studien erkannt. Die traditionelle Textanalyse lässt sich auch mit Musik, Geschichte, Politik und anderen Fächern kombinieren. Interdisziplinäre Methoden und fachliche Brückenschläge haben es mir ermöglicht, bereits vertraute Themen aus neuen Perspektiven zu sehen.

Fazit

In der Summe bot die virtuelle Vortragsreihe im Rahmen der GIP den deutschen und chinesischen GermanistInnen eine hervorragende Gelegenheit, sich in der schwierigen Pandemie-Zeit über das Internet zusammenzufinden, um sich kennenzulernen, zu vernetzen und miteinander auszutauschen. Besonders beeindruckend war, dass in diesem Zuge verschiedene theoretische, methodische bzw. empirische Zugänge unterschiedlicher Forschungsrichtungen vorgestellt und angeregt diskutiert wurden.

Sowohl die chinesische Partneruniversität als auch die Gastvortragenden begrüßten die Vortragsreihe und gaben ein sehr positives Resümee. Es wurde als fruchtbar erachtet, dass die chinesischen Studierenden und Dozierenden vielfältige Einblicke in die aktuelle germanistische Forschung und deren eventuelle Anknüpfungspunkte zu anderen Fachdisziplinen (z. B. Medienwissenschaft, Informatik und Sprechkunst) erlangten. Die DozentInnen aus Münster bekamen gerade auch durch die Diskussionen, Fragen und Hinweise der chinesischen Zuhörenden interessante Impulse, wie die vorgelegten Analysen und Beobachtungen aus chinesischer Perspektive rezipiert werden.

An dieser Stelle möchte das GIP-Team nochmals allen Vortragenden und Teilnehmenden den Dank für die anregenden Beiträge und Diskussionen aussprechen. Das deutsch-chinesische GIP-Team hofft auch in der Zukunft, weitere verschiedenartige Austauschformate anbieten zu können, sodass der intensive Austausch zwischen deutschen und chinesischen Studierenden und WissenschaftlerInnen – trotz Corona und räumlicher Distanz – fortgesetzt werden kann.

Literatur

- Baßler, Moritz / Schumacher, Eckhard (2019): Einleitung. In: Baßler, Moritz / Schumacher, Eckhard (Hrsg.): *Handbuch Literatur & Pop*. Berlin/Boston: De Gruyter, S. 1–28.
- Pomerantz, Anita (1985): Agreeing and disagreeing with assessments: some features of preferred/dispreferred turn shapes. In: Atkinson, J. Maxwell / Heritage, John (Hrsg.): *Structures of Social Action. Studies in Emotion and Social Interaction*. Cambridge: Cambridge University Press, S. 57–101.
- Ricart Brede, Julia (2019): BICS und CALP. In: *Sprache im Fach*. München: Eichstätt, S. 1–4.
- Schilling, Andrea / Stezano Coteló, Kristin (2017): „Da setzt die Forschung den Hebel an. Denn gute Gefühle sind trainierbar.“ Alltägliche Wissenschaftssprache in der Studienvorbereitung? Empirische Befunde einer Lehrwerksanalyse. In: Krause, Arne et al. (Hrsg.): *Form und Funktion. Festschrift für Angelika Redder zum 65. Geburtstag*. Tübingen: Stauffenburg, S. 437–456.
- Stein, Peter (2010): Heinrich Heine im Nachmärz: »Enfant perdü« Missdeutungen der Begriffe und Widersprüche im Gedicht. In: Brenner-Wilczek, Sabine (Hrsg.): *Heine-Jahrbuch 2010*. Stuttgart: J.B. Metzler, S. 19–29.
- Venus, Jochen (2016): Ausnahme Pop. Über die Unwahrscheinlichkeit einer besonderen ästhetischen Erfahrung. In: *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik* 46 (3), S. 333–347.

Zhu, Jia (2013): Microblogs global: Chinesisch. In: Siever, Torsten / Schlobinski, Peter (Hrsg.): *Microblogs global. Eine internationale Studie zu Twitter & Co. aus der Perspektive von zehn Sprachen und elf Ländern*. Frankfurt am Main: Lang-Ed, S. 15–39.